



Kein Zeichen von Schwäche

Von Jens Rademacher

Wenn Manager die Schule erobern wollen, schrillen bei manchem die Alarmglocken. Kommerz im Klassenraum? Sicherlich wäre das problematisch – Profitinteresse gehört nicht in den Unterricht. Doch die Sache sieht etwas anders aus bei dem Projekt, bei dem Schulleitern die Beratung von Wirtschaftslenkern – neudeutsch: „Coaching“ – angeboten wird.

Denn die Angelegenheit, versichern die Beteiligten, ist frei von kommerziellen Interessen. Gut so. Es geht stattdessen um anderes. Oft genug gehören schließlich Personalführung und die Vermittlung zwischen Lehrern, Schülern und Eltern zu den Aufgaben des leitenden Lehrers.

Wer mit seinem Wissen als Pädagoge daran geht, bringt zwar nicht die

schlechtesten Voraussetzungen mit. Doch wenn Schulleiter erkennen, dass sie von Erfahrungen aus Unternehmen zusätzlich profitieren können, ist das durchaus sinnvoll. Sofern sich der Transfer von wirtschaftlichem Denken in die Schule auf die Führungsqualitäten des Direktors bezieht. Allerdings scheint es nicht immer leicht, das Angebot anzunehmen.

Beteiligte wissen: Es gibt auch Vorurteile. Ist es ein Eingeständnis von Schwäche, sich beraten zu lassen? Ganz sicher nicht. Schließlich können Schulleiter, die im übertragenen Sinn wieder die Schulbank drücken, im besten Fall ihren Horizont erweitern. Und davon werden nicht nur sie selbst etwas haben.

jrademacher@lz-online.de